

Samuel Lau

Wie man zur Lebendigen Erkenntniß Jesu Christi gelangen könne/ Wurde am Fest der Heimsuchung Mariä/ Aus Joh. IV. v. 5. - 29. it. 39. - 42. An dem Exempel des Samaritischen Weibes/ in einer öffentlichen Predigt gezeiget, und darauf dem Druck übergeben

Wernigeroda: Zu finden bey Michael Anton Struck, [1731]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1744302561>

Druck Freier  Zugang





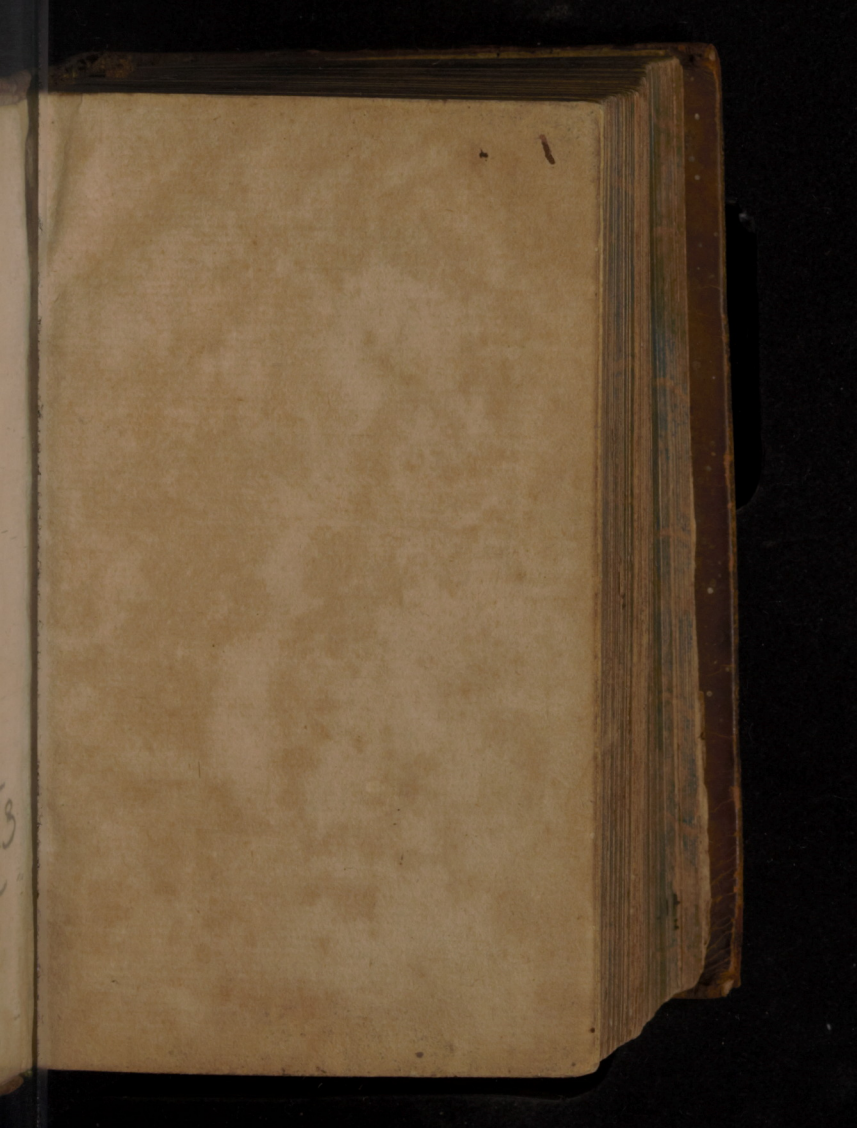


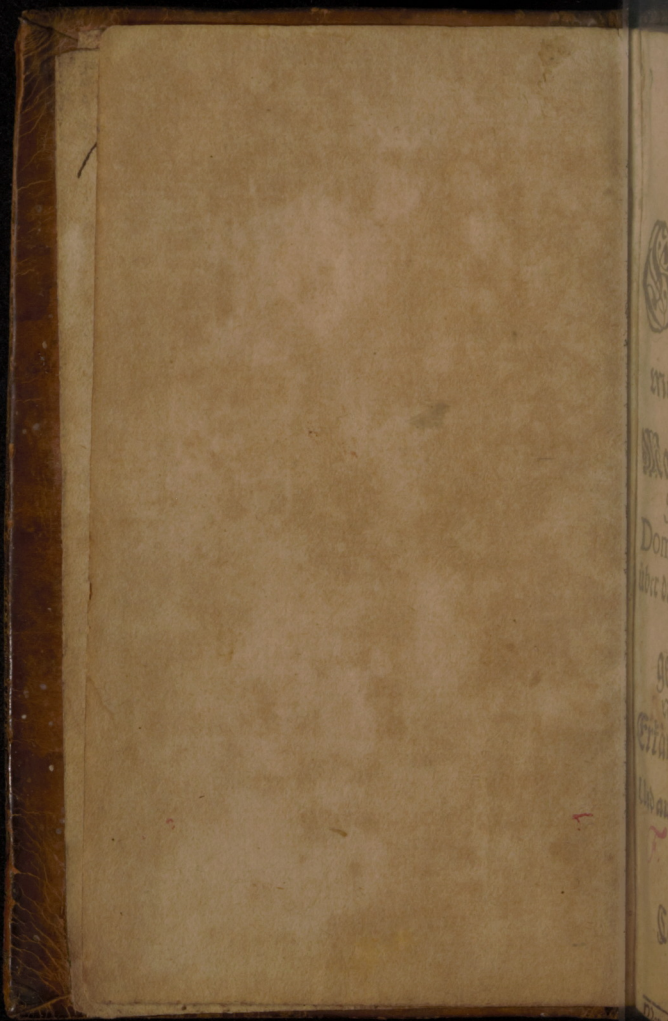


70.

Be VIII 3
2755

~~1340~~





Wie man zur
Lebendigen

3.

Erlentniß
Wesu Christi
gelangen könne/

Wurde am Fest der
Heimsuchung Mariä,

Aus

Joh. IV. v. 5. - 29. it. 39. - 42.

An dem Exempel des
Samaritischen Weibes/

in einer

öffentlichen Predigt

gezeiget,

und darauf dem Druck übergeben

von

Samuel Lau/

Hof-Pr. u. Consist. Rath.

BERNBERG,

Zu finden bey Michael Anton Struck



I. N. I.

Gebet.

Der Heiler Heiland Jesu Christe, der du von allen nach dir begierigen Seelen gesucht wirst, und dich ihnen auch herzlich gern offenbahrest, zeige uns unser grosses und tiefes Verderben, auf daß wir dadurch getrieben werden, nach dir recht hungrig und durstig zu seyn. Laß doch diese Stunde dazu geseegnet seyn, daß eine grosse und innige Bewegung durch dein Wort in unsern Herzen entstehen möge. Wecke uns recht auf, nach dir brünstig zu fragen, und gewiß zu glauben, daß, so wir dich nicht finden, wir unsers Heils und der ewigen Seligkeit verlustig seyn müssen. Segne uns, treuer Heiland, durch das ienige Wort, das izo in deinem Nahmen sel verkündiget werden, und, nachdem ein ieder unter uns beschaffen ist, nach dem wollest du auch einem jeglichen Barmherzigkeit widerfahren lassen, dadurch er entweder dich zu suchen, zu erst ermuntert, oder in deiner Erkenntniß gestärcket werde, um deiner Wundern willen, Amen.

A 2

Ein

Eingang.



SER, wir wolten Jesum gerne sehen. Mit diesen Worten sprachen einige auf das Oster-Fest nach Jerusalem gekommenne Griechische Jüden den Apostel Philippum an, und baten darin denselben, er möchte ihnen doch Gelegenheit schaffen, Christum kennen zu lernen Joh. 12, v. 21. Es war bey diesen Leuten nicht eine unnütze Curiosität, nur etwas neues zu sehen, sondern es trieb sie eine herzliche Begierde, mit Christo bekant zu werden, und den Weg zum Leben von ihm zu lernen; wie wir dieses aus der Antwort des Heilandes deutlich schliessen können, da er v. 23. saget: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde, in welchen Worten Christus diese nach ihm geschehene Nachfrage als einen Segen des Neuen Testaments ansiehet, und von den ihn suchenden Griechen klarlich zu erkennen giebt, es gehe etwas in ihren Herzen vor, dadurch er in denselben verkläret werde. Ohnfehlbar werden

werden diese Leute durch den Ruf, der ihnen von Christo zu Ohren gekommen, auf die Gedancken gebracht worden seyn, er möchte wol der verheissene Mesias und Heiland der Welt seyn, bey dem sie sich Rathß erholen wolten, wie sie aus ihrem Seelen-Verderben könten errettet werden.

Und gewiß, Geliebte, so ist es allerdings. So lange der Mensch seine Sünden-Noth nicht erkennet, frägt er nicht viel nach Christo, und fasset weiter nichts, als nur etwa die bloße Historie von ihm, daß nemlich der Sohn Gottes von Maria gebohren sey, einige Zeit auf Erden gelebet, viele Thaten und Wunder gethan, von den Jüden gecreuziget worden, und am dritten Tage wieder auferstanden, u. d. g; sein Herz aber bleibt ihm kalt und erstorben; er fühlet nichts von Hunger und Durst nach dem Heilande, und kommt nicht dazu, Christi Blut recht kräftig zu erfahren, so lange ihm sein sündlicher Zustand nicht recht offenbaret und vor Augen geleget wird. Allein wird die Seele in ein rechtes Gefühl ihres grossen Verderbens gebracht, da lernet sie bald sagen: **Herr, wir wolten Ihn gerne sehen.** Ja, so oft die Sünde sich meldet, den Men-

schen ängstiget und quälet ; so oft eine neue Wunde sich zeiget ; so oft das Gesetz den Born Gottes drohet , so oft heisset es auch in dem Herzen eines armen Sünders : **Ich wolte Jesum gerne sehen.**

Es möchte aber iemand in seinem Sinne gedencken und fragen , wie mans doch recht anzufangen habe , daß man Christum auch finde , so man einmal nach ihm begierig worden ist ? Und gewiß , es ist diese Frage von grosser Wichtigkeit , sintemal nicht alle , welche den Heiland wollen kennen lernen , auch wirklich dazu gelangen . Denn es giebt der Abwege ungemein viel , dadurch man in die Irre geführet und von Christo abgehalten wird . Der Teufel , die Welt , und sonderlich Fleisch und Blut beweisen sich hierin dergestalt listig , daß sie dem Menschen gar künstlich die Augen verblenden , und ihn im Suchen irre machen , daß er oft entweder von der wahren Erkenntnis Christi ganz und gar zurücke gehalten , oder doch lange in der Irre herum geführet wird , ehe er zum rechten Ziel gelangen kan . Wor aus zu erkennen ist , daß es allerdings eine wichtige und nöthige Lehre sey , die Leute recht zu recht zu weisen , und ihnen den Weg

zu Christo ausführlich und deutlich vorzulegen. Es ist daher auch iso ein solcher Text erwehlet worden, in welchem aus dem Gespräche, das Christus mit einem Samaritanischen Weibe gehalten, soll gezeiget werden, wie man zu einer lebendigen Erkenntnis des Heilandes kommen könne. Wir werden bey dieser Sache alles mit nehmen, und auch zugleich die Gelegenheit anzeigen, wodurch der Weg zum Heilande kund und offenbar gemacht wird, als wodurch ein Verlangen in dem Herzen entzündet wird, Christum recht kennen zu lernen. Bittet nur GOTT, daß dieses sein Wort wohl geslinge, und eure Seelen dadurch gebessert werden mögen. Wir wollen ihn deswegen anrufen um seines Geistes kräftigen Bestand in einem gläubigen Vater Unser, 2c. zuvor aber den letzten Vers aus dem Liede: Mein Jesu, dem die Seraphim 2c. singen: Ich steig hinauf zu dir im Glauben, 2c.

TEXT.

Joh. 4. v. 5. 29. item v. 39. 42.

Du kam er in eine Stadt Sa-
 ma-

4

maria / die heisset Sichar / nahe
 ben dem Dörflein / das Jacob
 seinem Sohn Joseph gab. Es
 war aber daselbst Jacobs Brun.
 Da nun Iesus müde war von
 der Reise / sagte er sich also auf
 den Brunnen; und es war um die
 sechste Stunde. Da kommt
 ein Weib von Samaria / Was-
 ser zu schöpfen. Iesus spricht
 zu ihr: Gib mir trincken. Denn
 seine Jünger waren in die Stadt
 gegangen / daß sie Speise kauf-
 ten. Spricht nun das Samar-
 ritische Weib zu ihm: Wie bit-
 test du von mir trincken / so du
 ein Jude bist / und ich ein Samar-
 ritisch Weib? Denn die Juden
 haben keine Gemeinschaft mit
 den Samaritern. Iesus ant-
 wortete,

wortete/ und sprach zu ihr: Wenn
 du erkennetest die Gabe Gottes/
 und wer der ist/ der zu dir saget/
 gib mir Trincken/ du hättest ihn/
 und er gäbe dir lebendiges Was-
 ser. Spricht zu ihm das Weib:
 HERR/ hast du doch nichts/
 damit du schöpfest/ und der
 Brunn ist tief: woher hast du
 denn lebendiges Wasser? Bist
 du mehr denn unser Vater Ja-
 cob/ der uns diesen Brunnen ge-
 geben hat/ und er hat daraus
 getruncken/ und seine Kinder/
 und sein Vieh? Iesus antwor-
 tete/ und sprach zu ihr: Wer dieses
 Wassers trincket/ den wird wie-
 der dürsten; Wer aber des Was-
 sers trincken wird/ das Ich ihm
 gebe/ den wird ewiglich nicht

dürsten / sondern das Wasser/
 das ich ihm geben werde / das
 wird in ihm ein Brunn des Was-
 fers werden / das in das ewige
 Leben quillet. Spricht das
 Weib zu ihm: Herr / gib mir
 dasselbige Wasser / auf daß mich
 nicht dürste / daß ich nicht her-
 kommen müsse zu schöpfen. Je-
 sus spricht zu ihr: Gehe hin / ru-
 fe deinem Manne / und komm
 her. Das Weib antwortete/
 und sprach zu ihm: Ich habe kei-
 nen Mann. Jesus spricht zu
 ihr: Du hast recht gesagt / ich
 habe keinen Mann. Fünf Män-
 ner hast du gehabt / und den du
 nun hast / der ist nicht dein Mann.
 Da hast du recht gesagt. Das
 Weib spricht zu ihm: Herr /

ich sehe/daß du ein Prophet bist.
 Unsere Väter haben auf diesem
 Berge angebetet; und ihr saget/
 zu Jerusalem sey die Stätte / da
 man anbeten solle. **JESUS**
 spricht zu ihr: Weib/gläube mir/
 es kommt die Zeit / daß ihr we-
 der auf diesem Berge / noch zu
 Jerusalem werdet den Vater an-
 beten. Ihr wisset nicht was ihr
 anbetet; wir wissen aber / was
 wir anbeten / denn das Heil
 kommt von den Juden. Aber
 es kommt die Zeit / und ist schon
 ist / daß die wahrhaftigen Anbe-
 ter werden den Vater anbeten im
 Geist und in der Wahrheit: denn
 der Vater wil auch haben / die
 ihn also anbeten. **GOTT** ist
 ein Geist / und die ihn anbeten/

die müssen ihn im Geist und in
 der Wahrheit anbeten. Spricht
 das Weib zu ihm: Ich weiß/das
 Messias kommt / der da Chri-
 stus heisst. Wenn derselbige kom-
 men wird / so wird ers uns alles
 verkündigen. Jesus spricht zu
 ihr: Ich bins / der mit dir redet.
 Und über dem kamen seine Jün-
 ger / und es nahm sie wunder / das
 er mit dem Weibe redete: Doch
 sprach niemand: Was fragest
 du? oder was redest du mit ihr?
 Da ließ das Weib ihren Krug
 stehen / u. gieng hin in die Stadt/
 und spricht zu den Leuten: Komt/
 sehet einen Menschen / der mir ge-
 sagt hat alles / was ich gethan
 habe / ob er nicht Christus sey?
 Es gläubten aber an ihn viel
 der

der Samariter aus derselbigen
 Stadt / um des Weibes Rede
 willen / welches da zeugete: er hat
 mir gesaget alles / was ich gethan
 habe. Als nun die Samariter
 zu ihm kamen / baten sie ihn / daß
 er bey ihnen bliebe; und er blieb
 zween Tage da. Und viel mehr
 gläubeten um seines Worts wil-
 len / und sprachen zum Weibe:
 Wir gläuben nun fort nicht um
 deiner Rede willen; wir haben
 selber gehöret / und erkennen / daß
 dieser ist warlich Christus / der
 Welt Heiland.

Abhandlung.

Dieser verlesene Text soll uns Anwei-
 sung geben:

S Je man zur lebendigen Erkennt-
 niß Jesu Christi gelangen könne:

I. Die

1. Die Gelegenheit dazu.
2. Die Kämpfe so dabey zu übernehmen.
3. Die Erkenntniß Christi selbst/ wie sie entstehe.
4. Die Frucht und Wirkung derselben.

Gebet.

Offenbare du dich selbst treuer Zeu-
land in unsern Herzen; denn dich
ohne dich zu erkennen Keiner Creatur
möglich ist. Darum laß uns dein Lichte
leuchten, und führe unsere Seelen auf
den Weg, darauf niemand irren kan,
und laß zu dem Ende dein Wort in
Kraft und Nachdruck verkündiget
werden, um dein selbst willen, Amen.

S Nachdem wir Geliebte in dem
Herrn, schon vorher angezeigt,
wovon in dieser Stunde sol gehan-
delt werden: so nehmen wir denn

Den ersten Theil

Insonderheit für uns, in welchem die
Gelegenheit zu erwegen ist, da
durch

durch dem Menschen zur Erkenntnis Christi zu gelangen, Anlaß gegeben wird. Es wird uns das Exempel des Samaritischen Weibes gnungsam Unterricht davon geben können, woben etwas an Seiten Christi, und etwas an Seiten des Weibes zu beobachten ist. An Christo finden wir, daß er seinen Weg auf die Stadt Sichar genommen, sich darselbst auf einen Brunnen niedergesetzt, und mit dem Weibe in ein Gespräch eingelassen. An dem Samaritischen Weibe aber ist zu bemercken, daß sie eben zu der Zeit zu dem Brunnen gekommen, als Christus auf demselben gesessen, und mit dem Heilande nicht allein eine Unterredung angefangen, sondern auch gedultig fortgesetzt. Wir erkennen hieraus klärlich, daß, wenn eine Seele zur lebendigen Erkenntnis Christi sol gebracht werden, der Heiland sie selbst suchen und Gelegenheit dazu schaffen müsse, so wie er diesem Samaritischen Weibe seine Erbarmung nachgetragen, und, weil er gewußt, daß sie zu diesem Brunnen kommen würde, sich zu dem Ende auf denselben nieder gesetzt, damit er Gelegenheit haben möchte, dieses Weibes Seele

Seele zu gewinnen. Was meint ihr, Geliebte, was euch Gott darin vor große Barmherzigkeit erzeiget, daß Christus nicht nur so einmal durch euer Land durchziehet, oder einige wenige Tage sich bey euch aufhält, sondern gleichsam seine Hütte und Wohnung bey uns aufgeschlagen. Ihr höret nicht, wie dieses Weib, nur ein einziges mal den Weg des Lebens recht erklären, sondern fast täglich wird euch derselbe verkündiget. Sehet ihr nun wohl zu, wie ihr dem großen Gericht entgehen möget, welches unmöglich ausbleiben kan, wenn man das theure Wort des Evangelii sich so oft umsonst verkündigen lässet. Wie manche Predigt, wie manche Bethstunde, und wie mache besondere Ermahnung wird von vielen unter euch an jenem Tage gefordert werden, daß sie Rechen schaft für dieselben werden geben müssen, als Hörer aber nicht Thäter des verkündigten Wortes! (Jac. I. v. 22.)

An dem Samaritischen Weibe kan man ferner mit mehrern erkennen lernen, wie unvernünftet dem Menschen Christus nahe kommen, und ihm sein Reich anbiethen könne. Sie hat wol an nichts weniger gedacht

gedacht, als Christum bey dem Brunnen
 zu finden, und kam auch daher zu einem
 ganz andern Endzweck dazu, nemlich lei-
 ches Wasser zu schöpfen; die Erbarmung
 Gottes aber lenckte es also, daß ihr eine
 bessere Quelle eröffnet wurde, in welcher
 sie ihre Sünde und Unreinigkeit der See-
 en abwaschen konte (Zach. 13. v. 1.). Also
 geschiehet es auch noch, daß viele Leute in
 die Kirche gehen, und sich wol nichts we-
 niger vermuthen, als daß sie in ihrem fal-
 schen Christenthum gestöret werden, und
 mit unruhigem Herzen nach Hause gehen
 solten, und dennoch ist der Heiland so
 barmherzig, daß er sich bereits zum voraus
 gleichsam auf den Brunnen gesetzt hat,
 und ihrer mit vieler Gedult erwartet, daß
 er Gelegenheit finden möge, ihrem Gewis-
 sen einen Schlag bezubringen, und das
 todte Herz durch sein Wort zu erwecken.
 Ja manche haben wol ganz sündliche Ab-
 sichten, über die Wahrheit zu spotten, et-
 was neues zu erschnappen, das sie andern
 wieder erzehlen und aus tragen können, und
 nichts desto weniger werden sie vielmals
 sehr kräftig beweget, von ihrem elenden
 Seelen-Zustande überzeuget, und zur wah-
 ren

ren Herzens-Änderung aufgemuntert.
 Weiter ist bey diesem Exempel noch wohl anzumercken, daß das Samaritanische Weib in ihrem Gespräch mit Christo nicht gleich abbrach, da sie nicht alles darin recht verstehen konte, sondern setzte es in Gedult fort, bis sie endlich merckte, wohin die Rede des Heilandes abgezielet war. Mancher Mensch höret göttliche Wahrheiten, und, wenn er nicht so gleich alles darin faßen kan, wird er unmuthig, und verläset die Gelegenheit muthwilliger Weise, da ihm der Weg zur wahren Befehring deutlich angewiesen wird. So machten es dort die Jüden Joh. 6. v. 51. 52. da ihnen Christus von dem geistlichen Genuß des Brodtes des Lebens, welches er selber ist, predigte. Sie zankten nemlich unter einander und sprachen: **Wie kan dieser uns sein Fleisch zu essen geben?** hielten es vor eine harte Rede (v. 60.), und giengen seiner Jünger viel hinter sich, und wandelten fort nicht mehr mit ihm (v. 66.) Alldem bleiben insgemein nur wenige stehen, welche, wenn sie gefragt werden, ob sie auch weg gehen wolten (v. 67.), mit Petro antworten: Herr, wohin sollen wir gehen;

gehen? du hast Worte des ewigen Lebens (v. 68.). Diese sind denn die wenigen, welche selig werden, wie denn derer immer sehr wenige sind, denen das schwere im Christenthum anstehet. Die meisten meiden entweder solche Gelegenheit, da sie könnten das Wort Gottes nach dem wahren Sinn des heiligen Geistes verkündigen hören, oder, so sie dieses nicht thun, hören sie es doch nur bis dahin an, da ihr alter Adam hart angegriffen wird, und als denn verstopfen sie gleichsam ihre Ohren vor der Hirten-Stimme Christi, die ihnen doch so freundlich zurufet, ihre gottlose Wege zu verlassen, und sich rechtschaffen zu ihm zu bekehren. Nun folget weiter

Der andere Theil.

Wahrin die Kämpfe einer Seelen, die zum lebendigen Erkenntniß Christi geführt wird, vorgestellet werden. Nach unserm Text ist dieser Kampf dreysach. Denn das Samaritische Weib hatte zu erst mit der Unwissenheit zu streiten. Es kam ihr nemlich das Wort des Heilandes von seinem Wasser dergestalt fremde vor, daß sie alles, was ihr davon gesagt wurde, vom leiblichen Wasser verstand.

stand. Dahero fragte sie Christum, wo mit er denn sein Wasser geschöpft hätte, da der Brunn doch tief wäre (v. 11.)? Die Ursach dieser ihrer Unwissenheit war wol nicht so wol eine natürliche Zummtheit, daß sie die Meinung Christi mit ihrem Verstande nicht fassen konnte, als vielmehr, weil sie noch keine lebendige Erfahrung von dem Werke der Buße und des Glaubens hatte. Denn so lange tappet der Mensch gleichsam in der Finsterniß herum, und weiß wol die allerersten Wahrheiten seiner Religion nicht, nemlich so, wie er sie billig wissen sollte, als lange er nicht rechtschaffen zu Gott bekehret ist. Redet man da mit den Leuten von wahrer Sines-Änderung, vom Buß-Kampfe, vom Durst des Glaubens, von Vergebung der Sünden, und dem daraus entstehenden Frieden mit Gott, von der ausgegoßenen Liebe Jesu Christi, von der Kindschaft Gottes und dergleichen: O wie bald mercket man es, daß die allermeisten unter denen, die sich Christen nennen, von allen diesen Wahrheiten nichts wissen, und den Prediger anhören als einen, der in einer unbekanten Sprache zu ihnen

hnen redet. Dahero denn auch der Kampf mit der Unwissenheit bey denen, welche die Erkenntniß Christi suchen, heut zu Tage nicht ungewöhnlich ist. Wollte Gott, daß er nur von allen recht geführt würde. Wil man aber wissen, wie derselbe recht zu führen sey, kan solches an dem Exempel des Samaritischen Weibes gelernet werden, als welche wider ihre Unwissenheit also kämpfete, daß sie nicht allein den Unterricht des Heilandes willig annahm, sondern sich auch zum lebendigen Glauben an Christum bringen ließ. Da wurden ihr alle diejenigen Dinge auf einmal aufgeschloßen, welche ihr zuvor dunkel und wie ein Räthsel vorkamen. Wie herrliche Einsicht wird sie nicht erhalten haben in die Worte Christi, die er von seinen Wassern zu ihr geredet. Diese Wasser sind die süßen Gnaden-Schätze Jesu Christi, wird sie bey sich selbst gedacht haben, und nun sehe ich erst, was der Herr dadurch gemeinet, wenn er mir seinen Trank angeboten. O! wie süßiglich wird durch dieses Wasser mein Herz erquicket; wie hell und klar ist nicht seine Quelle, darin ich gereiniget bin von
meinen

meinen Sünden, und Labung für meinen durstigen Geist finde, welcher nun nicht mehr nach den Dingen dieser Welt durstet, sondern sich allein nach dem ewigen sehnet. Um dieser Ursache willen eilte auch Christus mit ihr in seinem Gespräch dahin, daß er sie zum Geschmack derjenigen Wahrheiten bringen möchte, die sie nicht fassen konnte, und that dahero als hätte er nicht, was sie ihm einwarf, wie wir dem keine Antwort auf die Frage des Weibes finden, die sie v. 11. gethan: **Hast du doch nichts, damit du schöpfeß, und der Brunn ist tief: Woher hast du denn lebendiges Wasser?** Der Heiland fuhr v. 13. 14. fort, ihr seine Wasser anzupreisen, daß nemlich selbige auf ewig den Durst löschen könnten, und ein Brunn in ihr werden würden des Wassers, das in das ewige Leben quillet. Mit diesen Worten greift Christus dem Weibe ohne Weitläufigkeit nach dem Herzen, und suchet in demselben ein Verlangen nach ihm zu erwecken, wobey ihr der Verstand bald würde aufgekläret und mehr erleuchtet werden.

Lernet hieraus Andächtige, wie man wider

wider die Unwissenheit recht kämpfen muß
 se, nemlich, daß es nicht genug sey, wenn
 ihr nur die göttlichen Wahrheiten vielfäl-
 tig verkündigen höret, sondern euer Herz
 muß denselben auch gehorsam werden,
 sonst muß man leider erfahren, daß, wenn
 man viele Jahre von der wahren Seelens
 Aenderung geprediget, viele doch noch so
 unweisend sind, als wäre ihnen nichts das
 von gesagt worden. Hat man wol taus-
 sendmal gezeigt, es sey zu einem rechts-
 schaffenen Christenthum nicht hinlänglich,
 wenn man spricht: Gott ist barmherzig;
 er wirds so genau nicht nehmen; wir sind
 alle arme Sünder; ich thue, was mensch-
 und möglich ist, und dergleichen: so han-
 gen doch noch insgemein an diesen Din-
 gen alle diejenigen, welche sich nicht rechts-
 schaffen zu Gott bekehret haben, und
 kommen denn einmal, ehe man sich ver-
 siehet, mit diesem Krahm aufs neue her-
 vor, daß man oft erstaunen muß, wie
 bey der vielfältigen Verkündigung der
 göttlichen Wahrheit, ihr Herz so blind und
 finster hat bleiben können. Beiget euch
 ernstlich vor GOTT, und bittet ihn, er
 wolle euch dasjenige, was ihr bishero so
 vergeb-

vergebens angehört habt, in euren Seelen lebendig machen, so werdet ihr auch in der Erkenntniß bald wachsen und zunehmen.

Der andere Kampf, den das Samaritanische Weib führen mußte, als sie zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi sollte gebracht werden, bestand darin, daß sie wider das Vorurtheil vom Alterthum ihrer Religion zu streiten hatte. Denn wir finden von ihr v. 12. in unserm Text, daß sie Christo ihren Vater Jacob und den Brunnen, den er ihnen gegeben hätte, vorwarf, woraus er, seine Kinder und sein Vieh getruncken. Sie wolte mit diesen Worten so viel anzeigen, daß sie keine Neugierigkeit anfangen, sondern alles gerne bey dem alten laßen wolle. Nun hätten ihre Vorfahren sich nie um ein anderes Wasser bekümmert, als das sie aus diesem Brunnen geschöpft; wobey sie sich vor glücklich geachtet, daß dieser Brunn von dem Erzvater Jacob, einem so heiligen Manne, herkomme, und derselbe noch bis auf diesen Tag unter ihnen gebrauchet und erhalten werde; Christus würde daher mit seinem Wasser bey ihr und den andern

andern Samaritern wenig gelten, wenn er es auch noch so hoch heraus striche. Daß er sich aber gar über ihren Vater Jacob setzen, und sein Wasser für besser ausgeben wolte, wolle sie ihm nicht zu trauen. Denn dieses wäre eine verwegene Sache, und solte er wohl zu sehen, daß er bey seinem Ruhm nicht zu schanden würde. Sehet Geliebte, das war das gräuliche Vorurtheil, womit dieses Weib zu kämpfen hatte. Sie hat aber hierin heutiges Tages sehr viele Nachfolger, welche eben so gedencken und reden, wenn ihnen der Weg zu GOTT verkündigt wird. Denn was ist wol gewöhnlicher unter den armen Leuten, als daß sie sich über Neuirigkeit beklagen, und fürchten, man wolle ihre alte Religion ändern. Da wissen sie so vieles hervor zu bringen von ihren Vorfahren, wie dieselben gelebet hätten, was sie für fromme und ehrbare Leute gewesen; wie sie in ihren Kirchen so manche Jahre her einen schönen Gottesdienst gehabt, und viele brave Prediger bey ihnen gestanden; wie sie dahero bey der alten Lutherischen Religion zu bleiben gedächten, und nicht anders verlangeten se-

B lig

lig zu werden, als ihre Vor-Eltern selig worden wären, und was dergleichen Reden mehr sind, womit diese arme Leute gnungsam zu erkennen geben, wie sehr sie auf ihr Alterthum trösten. Frägt man nach der Ursache, woher diese Blindheit so wol bey dem Samaritischen Weibe, als auch bey denen, so ihr noch heut zu Tage nachfolgen, herrühre; so ist es wol keine anders, als daß der Gott dieser Welt ihre Sinne verblindet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi (2 Cor. 4 v. 4.). Dem daher geschieht es, daß, weil dergleichen elende Menschen keine Erfahrung von der Bekehrung zu Gott haben, sie sich leicht durch die Heuchelei anderer mit zu heucheln verführen lassen. Was dahero bey ihnen alt ist, das muß durchaus recht seyn, und wie es ihre Vorfahren gemacht, daß bey wollen sie leben und sterben.

Wider diesen Gräuel mußte nun das Samaritische Weib, da sie sich zu Christo wenden wolte, ernstlich kämpfen, und wäre sie gewiß nicht bekehret worden, wenn sie ihren elenden Jacobs-Brunnen nicht hätte wollen fahrey lassen, und ein bekehrte

beferes Waſer bey dem Heylande geſu-
 chet. Wie ſie aber wider dieſes Hinder-
 niß ihrer Befehring kämpfen ſolte, zeigt
 ihr der Heiland deutlich an, wenn er ihr
 auf ihre Frage: **Biſtu mehr denn un-
 ſer Vater Jacob** ic. nicht antwortet,
 ſondern nur weiter fortfähret, ihr ſeine ſchö-
 ne Waſer aufs lieblichſte anzupreifen.
 Denn es heißt davon v. 13. **Jeſus ant-
 wortete und ſprach zu ihr: Wer die-
 ſes Waſers trincket, der wird immer
 wieder dürſten, wer aber des Waſers
 trincken wird, das ich ihm gebe, den
 wird ewiglich nicht dürſten, das
 wird in ihm ein Brunn des Waſers
 werden, das in das ewige Leben quill-
 let.** Es wil hiemit Chriſtus dem Weib-
 e zu verſtehen geben ſie ſolte ihren Va-
 ter Jacob ſeyn laſſen, wer er wolte, und
 ſich auch nicht darum bekümmern, ob ihr
 Brunn von ihm herkäme, oder nicht, ſon-
 dern vielmehr dahin trachten, wie ſie ihre
 Seele erretten, und das Waſer des Le-
 bens finden möchte. Der Heiland lehret
 hiemit deutlich, wie man auch noch den
 heutigen Chriſten begegnen müſe, wenn
 ſie ſich auf ihr Alterthum berufen, und

B 2

ſeine

keine vermeinte Neuerung wollen einschleichen lassen. Nämlich man muß sie dar-
 auf führen, daß sie alle ihre Vorfahren,
 und was dieselbe gemacht haben, ja solten
 ruhen lassen, und nur für sich mit Furcht
 und Zittern schaffen, selig zu werden. Man
 verachtet deswegen ihre Vorfahren, wenn
 sie Gott gefürchtet haben, gar nicht, wie
 denn auch der Heiland den Erz-Vater Jac-
 cob nicht schimpfete und schmähetete. Ja,
 was sie Gutes an sich gehabt haben, muß
 man billig loben, und zum Exempel den
 Nachkommen vorstellen. Allein, wenn die
 Leute, so wie die Samariter, Jacobs
 Herz verlieren, und nur an seinem Brum-
 men hangen wollen, haben sie den Kern
 verlohren, und behelfen sich mit den leeren
 Hülsen, welche ihnen doch keine Kraft und
 wahren Segen bringen können. Und
 alsdenn ist es hohe Zeit, daß man das
 verderbte Alterthum ja fahren lasse, und
 das rechtschaffene Wesen in Christo mit
 Ernst suche, wenn man nicht seinen Vä-
 tern nachfahren, und das Licht nimmer se-
 hen wil (Ps. 49. v. 40.). Haben die Vor-
 fahren rechtschaffen Gott gefürchtet, und
 sie könnten den Gräuel mit ihren Au-

gen ansehen, wie ihre Nachkommen sich so mit ihren Schaalen herum schmießen, und den Kern dabey längstens verlohren hätten; würden sie dieselben gewiß anspeien, und ihnen ihre Narrheit nachdrücklich verweisen, daß sie den Schein des gottseligen Wesens zwar an sich nehmen wollen, aber die Kraft desselben schändlicher Weise verläugnen. Sind aber der Leute Vorfahren gottlos gewesen, und könnten ihre Kinder und Nachkömmlinge wieder einmal zu sehen kriegen, würden sie dieselben mit einem reichen Manne für ihrem kraftlosen Christenthum warnen, damit sie nicht auch zu ihnen in den Ort der Quaal gestürzet werden müßten.

Doch helfen bey den armen Leuten alle diese Vorstellungen nichts, wenn sie sich nicht rechtschaffen zu Gott bekehren, und gleichsam den Kern dadurch zu Kosten kriegen, mit dessen Schaale sie sich so lange herum geschleppet. Ich meine, wenn eine Seele das rechtschaffene Wesen in Christo selbst erfähret, alsdenn fällt dieses Vorurtheil des Alterthums am leichtesten weg, und was ihr von ihren Vorfahren Gutes bekant ist, kan sie sich gar wohl

also zu Nuzze machen, daß sie ihrem Glauben nach zu folgen ernstlich bemühet ist. Da Hero gab Christus dem Weibe auf seine Frage: Ob er mehr wäre denn ihr Vater Jacob? keine Antwort, und eilete sie zum Genuß seiner süßen Wascher selbst zu bringen. Zu welchem Ende er ihr vorstellte, daß, wenn sie seine Wascher trinken wolte, sie ein ewiges Wascher, so ihren Geist träncken könnte, bey sich haben würde. Und alsdenn würde sie ihren Vater Jacob ganz anders ansehen, und sich herzlich freuen, daß sie mit ihm einer Seligkeit in Christo theilhaftig worden. O wie wird sich dieses arme weib, nachdem sie bekehret worden, geschämnet haben, daß sie von der Religion und dem frommen Jacob etwas reden wollen, und doch dabey finster, blind, kalt und todt im Herzen gewesen. Und so gehet es auch noch allen denen, welche sich aufrichtig zu Gott wenden, und zuvor nicht gerne etwas neues wollen auffkommen lassen, daß sie sich herzlich freuen, wenn sie neue Creaturen in Christo worden sind. Da halten sie es vor wahr gnung, es könne und müsse bey dem alten nicht bleiben, wenn sie wollen selig

selig werden, und wie sie selbst durch die geistliche Wiedergeburt neue Menschen worden sind, also müsse auch ihr ganzer Gottesdienst, Leben und Wandel erneuert werden.

Der dritte Kampf, den das Samaritanische Weib zu führen hatte, war wider eine falsche Absicht gerichtet, da sie sich endlich wohl gefallen ließ, daß ihr der Herr wolte solches Wasser geben, dadurch sie in Ewigkeit könnte getränket werden, nur aber aus dieser Ursach, weil sie alsdenn der Mühe könnte überhoben seyn, nach ihrem Jacobs-Brunnen zu gehen, und daraus ihr Wasser zu holen. Dahero sagte sie zum Heilande v. 15. **Herr, gib mir daselbige Wasser, auf daß mich nichts dürste, daß ich nicht herkommen müsse zu schöpfen.** Ihre Ursache also, warum sie das Wasser des Heilandes annehmen wolte, war fleischliche Gemächlichkeit, daß sie der Wege und des Gehens weniger haben, und das Wasser, das ihre Mitbürger mit Beschwerde holen mußten, fernher nicht gebrauchen möchte. Da wird sie bey sich selbst gedacht haben: Nun, wenn das endlich so ist, daß ichs in Zukunft

Kunst bequemer haben kan, wenn ich seine
 Wasser annehme, so wil ichs denn thun,
 und mich des Vorthails gerne bedienen.
 So sind noch heut zu Tage viele Menschen
 gesinnet, die sich gar gerne befehren wol-
 len, wenn sie nur leiblichen Nutzen und
 Profit davon erhalten können. Also sieht
 mancher auf Gunst der Menschen, und den-
 cket, wenn dieser oder jener vornehmer
 Herr es so haben wil, daß ich fromm seyn
 soll, so wil ich mich gerne dazu bequemen.
 Ein anderer suchet Brodt und leiblichen
 Vorthail dabey, und dencket, es sey igo
 so die Mode worden, daß, wenn man zu
 einem Amt, oder Stück Brodt kommen
 wolle, man müsse fromm seyn, und so ver-
 den können, wie es diejenigen gerne haben,
 die einen wozu verhelfen können. Der
 dritte hat wiederum andere Dinge, wor-
 auf sein Schalcks-Auge gerichtet ist. Alle
 diese unlautere Absichten aber müssen über-
 wunden und ausgerottet werden, wenn
 man ein rechtschaffenes Christenthum su-
 chen wil. Es wird aber wider diese Un-
 lauterkeiten der Kampf nicht besser gefüh-
 ret, als wenn die Seele nur dieses immer
 fest hält, sie wolle und müsse was himm-
 lisches

isches und ewiges bey Christo genießen. Dahero auch der Heiland das Samaritanische Weib dahin führet, daß sie ihn als den wahren Messiam erkennen und erfahren sollte. Dahero er vom 16. v. an, sich ihr als einen altwissenden Herrn vorzustellen suchet, wohin die Rede von ihrem Manne gerichtet war. Und hierbey führet er sie weiter, ihn auch als den wahren Sohn Gottes zu erkennen und anzunehmen.

Und so muß es allerdings auch noch sehen, daß man seine unlautere Absichten durch Vorhaltung der geistlichen bekern Güter, die bey Christo zu genießen sind, dämpft und überwindet. Denn was hilft einem Heuchler, wenn er von seiner falschen Befehrung Ehre, Brodt, Reichthum und Gunst der Menschen, oder andere leibliche Dinge hätte, und ersielte keine Vergebung der Sünden, keinen Frieden mit Gott, keine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, und dergleichen Gnaden-Schätze; es würde ihn die Reue einer Heuchelei, wo nicht eher, so an jedem Tage, gewiß gnung betreffen, da es aber alsbenn zu spät seyn würde, Flüßiget zu werden, und den Schaden zu verbesern.

B s

besern.

bessern. Mercket nun weiter auf den
Dritten Theil,

Nämlich auf das Erkenntniß Jesu
Christi selbst, wie es endlich er-
langet werde. Wenn sich eine Seele
recht treu beweiset, wider die Abhaltungen
von Christo zu streiten; kan sich der Hei-
land unmöglich halten, sondern muß sich
ihr in seiner Gnade und Barmherzigkeit
offenbaren, damit sie das gesuchte Heil
in seinem Blute wirklich genießen und
schmecken möge. Wir erkennen dieses
aus unserm Text ganz deutlich an dem
Verhalten Christi gegen das Samaritanis-
che Weib, welches er, nachdem sie ihm
mancherley Einwürfe gemacht, zu seiner
lebendigen Erkenntniß endlich brachte. Es
ist aber hierbey sonderlich darauf zu sehen,
daß der Heiland diese Person nicht so
gleich auf einmal, sondern Stufenweise zu
derselben geführet. Hieher gehöret, was
in unserm Text vom 16. bis zum 25. v. ge-
sagt wird, als worin der Evangelist erzeh-
let, der Heiland hätte zum Weibe gesagt,
sie solte **hinge hen und ihren Mann**
rufen, worauf sie geantwortet, **ie hätte**
Keinen Mann, welches Christus also
erkläret

erkläret: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann, fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. In diesen Worten entdeckt ihr der Heiland eine Sache, die er nicht hätte wissen können, wenn er wenigstens kein Prophet gewesen wäre. Nämlich das Weib hatte fünf rechtmäßige Männer gehabt, und iho lebete sie mit dem sechsten in verbotener Ehe und Hurerey. Hieraus machte das Weib den Schluß, Christus sey ein Prophet, und wil sich dieser Gelegenheit, daß sie mit einem Propheten reden konnte, weiter bedienen, und von der wahren Religion mit ihm sprechen; fragte deswegen, wo man anbeten müsse; auf ihrem Berge, oder in Jerusalem? Christus bestrafet ihren unvernünftigen Gottesdienst v. 22. und führet sie auf den Vorzug des Neuen Testaments, da man weder hier noch dort anzubeten würde hingehen dürfen, sonderndie warhaftigen Anbeter würden den Vater im Geiß und in der Wahrheit anbeten v. 23. Worauf sich das Samaritische Weib auf die Zukunft des Messia berufet und spricht v. 25: Ich weiß, daß Messias komme
 B 6 der

der da Christus heißet : Wenn der
 selbige kommen wird, so wird ers uns
 alles verkündigen. Und hierauf konte
 sich der Heiland allererst recht offenkundigen,
 wer er sey, indem es v. 26. heißet : Ich
 bins, der mit dir redet. Es sind also
 zwey Stufen, durch welche der Heiland
 das Samaritische Weib geführet, da sie
 zu seinem lebendigen Erkenntniß solte ge-
 bracht werden. Auf der ersten kam das
 Weib nicht weiter, als daß sie Christum
 vor einen Propheten erkannte ; auf der an-
 dern aber brach sie endlich völlig durch,
 und lernet Christum auch als Christum,
 das ist, für denienigen erkennen, der sie
 durch Blut erlöset, und ihr die verlohrene
 Seligkeit erwerben würde. Und so ist es
 allerdings auch noch, Geliebte, wenn
 Gott eine Seele zu dem wichtigen und
 hohen Erkenntniß seines Sohnes bringen
 wil ; hat er mit derselben viel Mühe und
 Arbeit, und kan sie insgemein nicht anders
 als Stufenweise zu dieser herrlichen Leh-
 re führen. Das erste, so eine Seele von
 Christo Jesu fassen lernet, ist auch noch
 insgemein eine gewisse Eigenschaft dessel-
 ben, dadurch sie als bey einem kleinen Licht
 sein

lein Christum gleichsam schimmern vor sich siehet, aber den rechten Glanz und die volle Erkenntniß defelben noch nicht erreichen kan. Also, gleichwie das Samaritanische Weib an Christo zu erst die Unwissenheit erkannte: so sehen andere Seelen zum Exempel seine Gerechtigkeit, Allmacht, Allgegenwart und dergleichen ein; aber der Nahme Jesus ist ihnen in seiner Kraft und Nachdruck noch nicht offenbar worden. Solche Seelen reden viel herrliches von Christo, was er vor ein großer Herr sey, wie man ihm billig dienen und unterthan seyn müsse; allein sein Blut und Wunden sind ihnen noch nicht recht kund worden, wie wohl dabey einem Menschen zu Muthe sey, wenn er in denselben die Vergebung aller seiner Sünden kisset, den Frieden Gottes durch die Versöhnung des Heilandes schmecket, das Siegel seiner Kindschaft fühlet, und daß er mit Christo Jesu das ganze Reich künftiger Herrlichkeit miterben solle, versichert ist. Und also haben sie zwar die erste Stufe zur Erkenntniß Christi erstiegen; wissen wohl, daß er ein wahrer Gott sey, daß durch ihn die Welt gemacht worden. u. d. g. Die
B 7
andere

andere Stufe aber, auf welcher man den Heiland als eigentlichen Heiland erfahret, ist ihnen noch größten theils verborgen. Doch ist Gott treu, daß, wenn er siehet, es gehet eine Seele mit der empfangenen Gnade recht um, er ihr auch bald was mehreres von der Erkenntniß seines Sohnes vertrauet, welches auch allerdings nothig ist, so man des Heils in Christo Jesu recht genießen wil; wie denn auch der Heiland es durchaus nicht dabey bewenden ließ, daß er das Samaritische Weib nur dahin gebracht, ihn für einen Propheten zu halten, sondern er arbeitete so lange an ihr, bis sie das verstehen lernete, was er eigentlich ist, nemlich ein Sünder-Eilger und Versöhner unserer Seelen mit GOTT.

Wolte aber iemand fragen, wie es denn eigentlich zugehe, daß ein Mensch das rechte Püncklein der wahren Erkenntniß Jesu Christi treffe, und dasienige an seinem Heilande kennen lerne, worauf das Heil seiner Seelen fürnemlich ankommt: So können wir solches aus unserm Text nicht undeutlich abnehmen. Nemlich, nachdem das Samaritische Weib Christum als ei-

nen

nen Propheten erkant hatte, gab sie sich mit demselben weiter ins Gespräch vom wahren Dienste Gottes, und der rechten Religion. Sie gestand endlich im 25. v. es sey in diesem Stück alles dergestalt sehr verderbet, daß sie sich nach der Zukunft Messia innig sehne, welcher die ganze Sache des wahren Gottesdienstes gleichsam ins reine bringen und besser einrichten würde. Hieraus erkennet, Geliebte, daß, wenn es in der Erkenntniß Christi nicht recht fort wil, man nicht besser darin könne gefördert werden, als wenn die Seele in ihrem Christenthum alles als verworren und unzulänglich einseheth. Da dencket denn ein Mensch: Du betest wol, du liesest wol in der Bibel, du erkennest auch wol dein Elend, und haßest die Sünde, aber du bist doch noch zugleich dabey mager und elend, hast keine rechte Freudigkeit, Abba lieber Vater zu sagen, du schmeckest und siehest noch nicht, wie freundlich der Herr sey, und von so vielen herrlichen Sprüchen, so von der süßen Erquickung einer Seelen in Christo Jesu handeln, hast du noch wenig oder nichts ertahren: **O! Darum lerne doch deinen Heiland besser**

ser

fer kennen, und suche ihn noch anders an dir zu empfinden, als bisher geschehen. Und das ist der Weg, dadurch Gott eine Seele höher zu steigen treibet, wenn sie zwar etwas, aber noch nicht das eigentliche und beste Stück an ihrem Heilande erkennt. Kurz zu sagen: Man muß recht evangelisch gesinnet werden, und die Liebe seines Heilandes, die in der Vergebung der Sünden verborgen liegt, kosten lernen, so kommt man gar bald auf diejenige Stufe, auf welcher man gleichsam sein ganzes Herz übersehen, und ihn so erkennen kan, wie er von uns erkant zu werden haben wil.

Es weiß diese Sache niemand recht zu schätzen, als wer eine gute Zeit im geseglichen Zustande gewesen, und so zu sagen, um das rechte Pünctchen immer rundum gegangen, ohne darauf zu treffen. Ich meine, wer gerne hat fromm seyn wollen, und nicht gekont, wer sich mit seinem Elende lange geschleppt, und von Christo zwar viel gutes geglaubet, aber die Tilgung der Sünden in seinem Blute noch nicht recht erfahren, und er kommt denn endlich nach mancherley Umschweif dazu, den Höliland als seinen Heis

Heiland in sich zu kosten, derselbe ist allein
recht geschickt, hievon zu reden, was das vor
grosse Seligkeit sey, wenn man Christum in
der Kraft seines Todes und Lebens, und in
allen seinen Gnaden-Schätzen lebendig er-
kennen und schmecket. O! wie innig erqui-
cket ist nicht alsdenn ein solcher Mensch, und
wie höchst selig hält er sich nicht in seinem
Zustande. Wie sieht er nicht so lebendig ein,
es sey ganz was anders, nur so einige War-
heiten von Christo zu fassen, und die rechte
Kraft seines Blutes zur Abwaschung des
Gewissens zu erfahren. Da spricht denn
ein solcher: ich weiß gar wohl die Zeit, da ich
von meinem Heilande nichts rechtes erkant,
und in meiner Sicherheit oder Heucheley
dahin gieng; ich weiß die Zeit da ich etwas
von ihm kennen lernet, doch nur das, so mir
mein Herz noch nicht völlig rauben und neh-
men konte; ich weiß aber auch ich eine an-
dere Zeit, da er sich mir in der Fülle seiner
Berechtigkeit und in der Kraft seiner Ver-
öhnung aufs lieblichste offenbaret hat. Seit
dem ist mir mein Herz in ihm zerflossen, und
ich erfahre ihn täglich als meinen grossen
Erbarmer, der mir meine Sünden vergeben,
und auch die Gebrechen meiner Seelen ger-
ne

ne heilet. O! wie höchst selig bin ich nun, nachdem ich Christi Wunden funden, als einen offenen Brunnen, meine Unreinigkeiten und tägliche Schwachheiten in denselben immer abzuthun. Ich ergebe mich ihm nun gang und gar als der einzigen Quelle meiner Seligkeit, und ruhe sicher in seinen Armen, aus welchen mich kein Teufel, Welt und Sünde in Ewigkeit nicht reißen sol. Nun ist noch übrig

Der vierte Theil,

Als worin die Frucht und Wirkung der Erkenntnis Christi vorkommen wird. Es bestehet dieselbe nach unserm Texte darin, daß, wenn man seinen Heiland auf lebendige Art hat kennen lernen, man das erkante Heil auch gerne andern vorhält und anpreiset. Denn so bald das Samaritanische Weib zur Erkenntnis Christi war gebracht worden, suchte sie auch ihre Mitbürger dieser Gnade theilhaftig zu machen, welche ihr aus grosser Barmherzigkeit Gottes wiederfahren. Es heist davon in unserm Evangelisten im 28. und 29. Vers also: Da ließ das Weib ihren Krag stehen, und gieng hin in die Stadt, und spricht zu den Leuten: Kommet, sehet einen

einen Menschen, der mir gesagt hat
alles; was ich gethan habe, ob er nicht
Christus sey. Man siehet hieraus die
große und herzliche Begierde des Weibes,
auch andere Seelen Christo zu zuführen, so
wie sie ihre eigene zuvor ihm ergeben hatte.
Sie ließ beschreiben ihren Krug stehen, und
machte sich also wenig Kummer darüber, ob
sie denselben wieder finden oder verlieren
würde; sie dachte auch wenig daran, wozu
sie ihr Wasser brauchen wolte, und wer dar-
auf etwa in ihrem Hause warte: sondern sie
war nur allein damit beschäftigt, daß sie
das in Christo erkante Seelen-Heil ihren
Landes-Leuten verkündigen, und sie zu dem-
selben mit einladen möchte.

So muß es allerdings seyn Geliebte, daß,
wenn man Christum recht erkennet, und in
Kraft an seiner Seelen erfähret; der
Mensch gerne alles irdische vergisset, und die
erkante Seligkeit auch andern anzutragen
suchet, wenn gleich ein anderer denken möch-
te, er hätte seine Haushaltung zu versehen,
und er sey nicht dazu berufen, daß er predi-
gen und andere lehren solle. Ein Mensch,
der Christum recht lebendig erkennet, wird
dergestalt von dem irdischen loß gebunden,
daß

daß er diejenige Arbeit, dadurch er an seinem
 Nächsten was gutes austrichten kan, allen
 leiblichen Geschäften weit vorziehet, und es
 vor seinen größten Vortheil achtet, wenn er
 zur Ausbreitung des Reiches Jesu Christi
 auch nur das geringste beyzutragen Gelegen-
 heit und Vermögen findet. Ein solcher
 wartet auch nicht lange darauf, daß ihn ie-
 mand zu einem ordentlichen Lehrer und Pre-
 diger beruffe, sondern die Liebe Jesu Christi
 dringet ihn, die gesunde kostbare Perle
 der Erkenntniß Jesu Christi auch andern an-
 zubieten, und ihre Seelen dem Heilande zu
 zuführen. Freylich, wer sein Elend noch nie
 erkant, und auch nie den Heiland in seiner
 Süßigkeit gekostet, dem muß das sehr frem-
 de und wunderbarlich vorkommen, wenn man
 ihm anmuthen wolte, er solle andere ermah-
 nen und bekehren. Ja wenn ers auch thun
 wolte, wüßts ihm doch gar nicht fließen und
 recht von statten gehen wollen, so, daß er lie-
 ber die saureste Arbeit über sich nehmen
 möchte, als von den Wegen Gottes mit an-
 dern sprechen, und selbige davon unterrichte-
 ten. Allein ein wahrhaftig zu Gott bekehr-
 ter Mensch, welcher Christum in seiner süß-
 sen Kraft an sich erfahren, ist dergestalt
 munter

munter und begierig, auch andern seine Seligkeit so viel an ihm ist, mitzutheilen, daß er das für sein edelstes Geschäft hält, wenn er zur Gewinnung eines unbekehrten Menschen etwas beytragen kan. Es gehöret nur dieses dazu, daß man es an sich selbst empfunden, was das vor Glückseligkeit sey, aus seinem Seelen-Verderben errettet zu werden; so wird sich das übrige von selbst bald finden, und die Liebe, welche gegen Gott und den Nächsten im Herzen entzündet wird, wird uns aufs kräftigste lehren, was auch in diesem Stück unsere Pflicht und Schuldigkeit sey, und daß Sirach im 17. Cap. 12. Vers allerdings recht sage, **Gott habe einem jeden seinen Nächsten anbefohlen.**

Wie wohl dem Samaritischen Weibe ihre Bemühung gelungen, wird im unserm Text im 39. Vers angezeigt, als worin es heisset: **Es gläubeten aber viel der Samariter aus derselbigen Stadt, um des Weibes Rede willen, welches da zeugete: er hat mir gesaget alles, was ich gethan habe.** Es ist der Mensch oft sehr blöde und furchtsam, andern den erkantten Weg der Seligkeit anzutragen, weil er wohl weiß,

weiß, was diese Lehre vor grossen Widers-
 spruch insgemein anzutreffen pfeget. Da
 dencket man denn gar leicht : die Leute sind
 noch zu roh und frech, und werden es durch-
 aus nicht fassen können, was man ihnen von
 geistlichen Dingen vorhalten und antragen
 wolte. Ja, sie werden die Wahrheit wol gar
 lästern und verfolgen, und sich also noch
 mehr versündigen, als sie schon bisher ge-
 than. Dahero sey es viel besser, man halte
 damit zurück, und dancke Gott in der Stills-
 le, daß man für sich die Wahrheit erkant
 und angenommen. Man wolle dieienigen,
 welche noch draussen sind, und in Sünden
 wider ihr Gewissen leben, fleißig Gott bes-
 fehlen, oder wenigstens doch auf eine recht
 beqveme Gelegenheit warten, da man den
 Gemüthern am besten beykommen, und die
 so verhaßte Sache der Bekehrung anbrin-
 gen könne. Alles dieses und dergleichen
 hätte das Samaritische Weib auch gedens-
 cken, und sich von ihrem Unternehmen ab-
 halten lassen können. Und wer weiß, ob sie
 nicht mit einem oder andern Stück dieser
 Einwürffe wird zu kämpfen gehabt haben.
 Allein sie brach doch muthig durch, und ver-
 kündigte ihren Mit-Bürgern das erkante
 Heil

Heil in Christo gleichsam so frisch und neu,
als sie es selbst an ihrer eigenen Seele er-
fahren. Und das ließ ihr der Heiland der-
gestalt wohl gelingen, daß viel Samariter
durch ihr Wort gewonnen und bekehret
wurden. Woraus zu erkennen ist, wie man
nicht lange zaudern und viel Vernunft-
Bedencklichkeit machen müsse, wenn man
andere zu Gott führen und ihnen den Weg
der Wahrheit verkündigen wil. Fühlet man
sich nur erwecket und gestärcket dazu, daß
man seinen Mund mit Freudigkeit aufthun
kan, und weiß man nur irgend Gelegenheit
dazu, wenn selbige auch nicht die beqvemste
ist; so fahre man nur im Glauben zu. Es
ist Gottes Wort, damit man umgehet; es
ist dahero auch Gottes Sache, die man vor-
nimmt, und demselben ist es gar ein gerins
ges, sein Evangelium wol da am meisten zu
segnen, wo man wol nicht die geringste Hof-
nung dazu fassen solte, wenn man alles nach
der Vernunft und mit ihrem Maas- Stabe
abmessen und beurtheilen wolte. Und o! was
ist das vor eine herrliche und selige Sache,
wenn man auch nur eine einzige Seele dem
HErrn Jesu zuführet, und damit einmal
gn ienem Tage, als mit einer kostbaren Per-
le

le in seiner Trone, prangen kan. Wer mit
 einen wahren Seelen-Hunger hat, und es
 im Vertrauen auf den lebendigen GOTT
 waget, der trägt auch wol mehrere davon,
 wie es denn von unserm Samaritischen
 Weibe heisset, es haben viel der Samariter
 um ihrer Rede willen an Christum gegläu-
 bet. Wie wird nicht dieses Weib mit die-
 sen ihren Samaritern dermaleins vor dem
 Throne JESU Christi so herrlich prangen
 und triumphiren, wenn ein jeder derselben
 auch ihr danken wird, daß sie ihn Christum
 kennen gelehret, und dadurch den Grund sei-
 ner izzigen Herrlichkeit legen geholfen? Und
 wie wird es ihr nicht der Heiland selbst zum
 ewigen Seegen, und zur Vermehrung ihrer
 Seligkeit reichen lassen, daß sie sich mit
 der erkanten Wahrheit so treu bewiesen, und
 so herrlich damit zu wuchern gesucht. Das
 sage ich denen unter euch, Geliebte, die Chri-
 stum erkennen, zur Ermunterung, daß ihr
 euch eures Heilandes durchaus nicht schä-
 men, sondern ihn vor der Welt frey und ge-
 trost bekennen möget. Denn wer weiß,
 was ihr dadurch vor Seegen wircken und
 an andern ausrichten könnet. Haltet euch
 nicht vor zu schwach und ohnmächtig dazu;
 denn

denn es stecket oft Menschen Furcht dahinter; sondern glaubet es, der in und durch euch wircket, ist ein allmächtiger GOTT, welcher über euer gedencen und fühlen thun, und solchen Seegen schencken kan, der überschwenglich groß und herrlich ist.

Wir bemercken hiebey noch leßlich, daß, wenn iemand durch eines Menschen Wort gewonnen und zu Gott gezogen wird, er deswegen nicht zu einem Menschen bekehret und an denselben gläubig werde, sondern den Heiland selbstem kosten und an sich erfahren müsse. Daher die bekehrten Samariter zu dem Weibe, welches ihnen Christum verkündiget, Vers 42. sagten: **Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehört und erkennen, daß dieser ist wahrlich Christus der Welt Heiland.** Es giebt die Welt den Kindern Gottes Schuld, sie suchten sich nur einen Anhang in der Welt zu machen, und deswegen redeten sie so viel von geistlichen Sachen, um dadurch andere Gemüther an sich zu ziehen, und sich zu erheben. Allein, daß dieses die Art rechtschaffener Seelen nicht sey, können wir an unserm Samaritischen Weibe zur Gnüge

E ge

ge lernen, als welche gar wohl damit zu
 frieden war, daß ihre Mit-Bürger von
 ihr ab, und allein auf Christum sehen wol-
 ten. Denn wir finden nicht in unserm
 Text, daß sie das allergeringste wider ihre
 Rede eingewendet, und hat sie also eben den
 selben Sinn gehabt, welchen der Täufer
 Johannes von sich bezeuget, da Joh. 3.
 v. 29. folgende Worte von ihm angeführet
 werden: **Wer die Braut hat, der ist
 der Bräutigam; der Freund aber des
 Bräutigams stehet und höret ihm zu,
 und freuet sich hoch über des Bräuti-
 gams Stimme.** In welchen Worten
 dieser grosse Prophet deutlich zu verstehen
 giebt, er wolle durchaus Niemand zu sich
 bekehren, sondern sein einziger Zweck und
 Freude sey, Christo allein die Seelen zu
 zu führen, und ihm als dem Bräutigam
 zu vertrauen. Doch ist es nöthig, daß
 man nicht zu mißtrauisch sey, und keinem,
 der uns den Weg zur Wahrheit verkündi-
 get, glaube, sonst auch unsere Samariter
 nicht wären bekehret worden, sondern man
 eile dasienige, was einem von Menschen ge-
 saget wird, in der Kraft an sich selbst zu er-
 fahren, so gelanget man dazu, daß man
 aus

aus dem Brunnlein selbstem trincket, ob gleich uns zuvor einiges Wasser davon von andern entgegen getragen worden. Ja, was der Mensch nicht selbst an sich erfähret, und nur andern zu gefallen glaubt, hält in der Stunde der Anfechtung keinen Stich, weil es keine tiefe Wurzel durch einen lebendigen Glauben schlagen können.

Nuß = Anwendung.

UND so haben wir denn, Beliebte, betrachtet, wie eine Seele zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi gelangen könne, welches wir an dem Exempel des Samaritanischen Weibes gezeiget. Wie selig ist dieses Weib nicht zu achten, und wie so manche hundert Jahr pranget sie nicht schon vor dem Throne des Lammes mit ewiger Herrlichkeit geschmücket? Wie wird sie sich nicht so höchst glücklich achten, daß ihr so gut worden, Christum auf dem Brunnen zu finden, und von demselben den Weg der wahren Sinnes Wanderung zu lernen. Ja, wie viel tausendmal wird sich ihre Seele nicht hierüber erquicket und ergötzet haben, daß ihr Barmherzigkeit wiederfahren, den Sohn Gottes zu sehen, an ihn zu glauben, und in ihm, das ewige Leben zu erhalten.

C 2

Was

Was dencket ihr hiebey wol, Geliebte, und wie sehet ihr denn dieses Weib an, welches ein einziges mal von Gott die Gnade gehabt, den Weg zum Leben von Christo zu hören, und in denselben einzutreten sich so fort willig finden lassen. Wer ist wol unter euch, der mit Wahrheit sagen könne: ich höre ich zum erstenmal Gottes Wort recht verkündigen? Muß nicht ein jeder bekennen, daß ihm die Lehre von dem Glauben an den Herrn Jesum, und der ganze Weg der Herzens-Änderung schon vielmals vorgeleget worden. Denn wohin gehets anders, daß euch des Sonntags dreymal, und in der Woche auch fast täglich einmal geprediget wird, als daß ihr das Wasser, welches Christus dem Samaritanischen Weibe anboth, sollet kennen und trinken lernen. Wer ist nun unter euch, der mit Freudigkeit auftreten und mit Wahrheit sagen könne; da mir zum erstenmal Christus verkündiget wurde, bin ich gleich zu gefahren, und habe mir den verkündigten Weg des Lebens herzlich gerne gefallen lassen? Doch ich wilß so sehr genau nicht nehmen. Wer ist unter euch, der mit Wahrheit sagen könne, die zehente, die zwanzigste, oder die funfzigste

funzigste Predigt oder Beth-Stunde ist in mir kräftig worden. Ja wolte Gott, daß nur nicht die meisten wol viel hundertmal das Wort Gottes verkündigen hören, und doch die alten geblieben. Was meinest ihr; wird nicht dieses Samaritische Weib euch an jenem Tage aufs empfindlichste beschämen? wird sie euch nicht als Verächter des göttlichen Worts, ja als solche, die das Blut Christi mit Füßen getreten, und sich mit Gott nicht haben wollen versöhnen lassen, richten und verurtheilen helfen? Ach! daß es ein ieder unter euch bedencken, und recht zu Herzen nehmen wolte, was das für große Gerichte einer Seelen zu ziehet, wenn sie den Weg des Lebens oft verkündigen höret, und dennoch einem Acker gleich bleibet, der Dornen und Disteln träget, ob er gleich Regen und bequem Wetter empfänget, von welchem Paulus saget, daß er untüchtig sey und dem Fluche nahe. Wenigstens ist zu besorgen, daß dieses geschehen könne, wenn man das Wort Gottes nicht allein vielfältig höret, sondern auch die dadurch gewirkte Rührungen des Gewissens immer wieder ersticket.

Weiter bedencket wohl, Geliebte, daß dieses Weib eine blinde Samariterin gewesen, und dennoch, so bald sie die Wahrheit gehöret, derselben gehorsam worden. Wie viel tausend Christen sind nicht in der Welt, ia wie viel befinden sich nicht auch unter euch, welche die Lehre von Christo und der Befehring eines Menschen zu Gott genau und ordentlich gefasset haben, und dennoch in ihrem unbefehrten Zustande bleiben, ob sie gleich viele hundert mal zur wahren Buße ermuntert werden. Was hilft doch solchen Leuten ihr Wissen, wenn sie nicht darnach zu thun begehren? Sie haben gewiß nichts anders davon als gedoppelte Schläge an jenem Tage, das ist, ein gedoppeltes und schweres Gericht und Verdammniß. O! darum lernen sich alle diejenigen unter euch innig schämen, welche das Zeugniß in ihrem Gewissen fühlen, daß sie sehr oft und vielfältig das Wort der Buße und des Glaubens gehöret, und demselben dennoch bis auf diese gegenwärtige Stunde widerstrebet. Sonderlich schämet euch und schlägt in euch, die ihr das Erkentniß der Wahrheit habt, ia die ihr wol vielfältig in eurem Herzen bewegt

get und überführet worden, daß es noch nicht recht mit euch stehe, und nichts desto weniger den Rath Gottes von eurer Seligkeit verachtet.

Doch es möchten wol diejenigen, welche ich iho meine, am wenigsten gedencken, daß sie noch nicht bekehret wären, darum ihnen Kennzeichen nach unserm Text sollen gegeben werden, woraus sie deutlich ersehen können, ob sie Christum auf eine lebendige Art erkennen, oder noch in ihrer natürlichen Blindheit stecken. Prüfet euch als vor dem Angesichte des lebendigen Gottes, ob ihrs ie an euch erfahren und gefühlet habt, daß euch euer großes Sünden-Elend entdecket, und euer Herz dadurch in ein inbrünstiges Verlangen nach Jesu Christo gesetzt worden. Wie ist das zu gegangen, daß ihr euren falschen Bahn, als wäret ihr schon bekehrt, habt fahren lassen? Das Samaritische Weib würde euch dieses alles an ihrem Exempel weisen und erzehlen können, wie es mit ihr zu gegangen, daß sie zum Gefühl ihres Sünden-Elendes und zur Erkenntniß Jesu Christi gebracht worden. So wird ia Gott auch an euch einen gewissen Spruch, Predigt, Kranckheit

heit und Unglück, diesen oder ienen Knecht Gottes, und dergleichen gebraucht haben, eure arme Seele zu ergreifen und zu Christo zu führen. Wißet ihr nun gar nichts davon, wie Gott eure Seele zu sich gezogen, könntet ihr gewiß dafür halten, ihr habet große Ursach, an eurer Bekehrung zu zweiffeln und sey es demnach hohe zeit, klug zu werden, und den rechten Weg mit vielen Thränen zu suchen.

Womit habt ihr denn zu kämpfen gehabt, als ihr Buße gethan und euch zu Christo gewendet? Das Samaritische Weib, wie ihr gehöret, hatte mit Unwissenheit, mit ihrem vermeinten alten Christenthum und falscher Absicht zu streiten. Widerwider habt ihr denn sonderlich kämpfen müssen? Ihr werdet doch nicht ohn allen Kampf seyn bekehret worden, weil es ja der Teufel niemanden schencket, der ihm aus seinem Neze entgehen will, sondern allen mancherley in den Weg wirft, dadurch er die armen Seelen gerne aufhalten, und in seinen Stricken behalten wil. Wißt ihr nichts von geistlichen Kämpfen, von Ringen, Flehen, und ernstlichem Streit wider die bösen Lüste: so glaubet ja nicht, daß es recht

recht um euch stehe. Ihr könnet unmöglich bey guter Ruhe eures Herzens die Sünde gefühlet, und den damit verknüpften Fluch des Befehles geschmecket haben. Man muß noch stets erfahren, daß die Pforte enge sey, wo man durch dieselbe einzugehen rechtschaffen ringet. Seyd ihr bald oder langsam zur recht gläubigen Ergreifung Christi kommen? Unser Samaritisches Weib erkante erst Christum für einen Propheten, und darauf wurde er ihr auch als der Heiland der Welt offenbahret. Wie ist es mit euch beschaffen gewesen? Habt ihr den Heiland als euren Heiland in eurer Sünden Noth bald erkennen, und euch zueignen können, oder ist es euch schwer worden, ihn in der Kraft seines Leidens an euch recht zu erfahren? Seyd ihr in der Ruße von Gott hart gehalten, oder leicht durch geführet worden? Habt ihr viel vom Zorn Gottes oder wenig gekostet, und ist es euch schwer oder leicht worden, die Vergebung eurer Sünden um Christi willen, zu glauben?

Wie sehet ihr euren Nächsten und diejenigen, mit welchen ihr um zu gehen habt, an? Ist wol in eurem Herzen eine brünstige Begierde, das erkante Heil eurer See-

len auch andern zu verkündigen, und die selbe dem HErrn Jesu zu führen, oder gilt es euch noch gleich viel, euer Nächster sey gottlos oder fromm? Sehet das Samaritische Weib an, wie sie so voller Verlangen und Eifer war, auch den andern Samaritern Christum zu zeigen, den sie erkant und im Glauben ergriffen hatte. Ist demnach euer Herz noch ganz kalt und erstorben in diesem Stück; ihr fühlet noch gar keine Begierde, das Reich Jesu Christi auszubreiten; es ist euch noch ewerley, ihr sehet jemand sündigen, oder gutes thun; ia ihr schämet euch wol eures Heilandes, und achtet es euch für eine Schande, von ihm gegen andere viel zu sagen: Wie könnet ihr da wol mit Recht glauben, daß ihr Christum lebendig erkennen gelernet, und rechtschaffen zu ihm befehret worden?

Untersuchet nun nach diesen Kennzeichen, Beliebte, eure Herzen, als vor Gottes Angesicht, und, so bald ihr mercket, daß ihr das lebendige Erkenntniß Jesu Christi noch nicht erhalten; so werffet euch von der Stunde an vor eurem Heilande nieder, und klaget demselben herzlich

lich euer Verderben, wie ihr euch zwar nach seinem Nahmen genennet, von seinem Leiden und Verdienst viel geredet, und mancherley von Christo gerühmet, aber ihn selbst noch nie recht erkant, noch sein Blut an euren Seelen kräftig erfahren. Niemand sage, diese Sache sey ihm zu hoch, und könne von ihm als einem einfältigen Menschen nicht begriffen werden. Das Samaritische Weib war auch nicht gelehrt, und wolte auch so bey ihrer Einfalt bleiben; Wie herrlich aber saßete sie es, was zu ihrer Seelen Errettung nöthig war? Dergleichen spreche Niemand: Ich habe meine Arbeit; kan nicht immer bey der Bibel sitzen; ich befehle mich des Morgends und Abends Gott, und gehe den Tag über meinem Berufe nach. Das Samaritische Weib wurde bey ihrer Arbeit, als sie Wasser in ihr Haus holen wolte, befehret, und gieng also der liebe Heiland ihrer Seelen nach auch bey ihrer äußerlichen Geschäften. Überall, wo man geht und steht, muß der Mensch für seine Seele Sorge tragen, und, wenn er noch unbekehrt ist, sich allenthalben zu bekehren suchen. Es halte sich auch Keiner dabey auf,

auf, daß ihm die Person nicht anstehet welche ihm die Wahrheit verkündiget. Die Samariter waren den Juden, und umgekehrt auch die Juden den Samaritern verhaßet, und dennoch nahm das Weib den Unterricht von Christo gerne an. Es laße sich auch Niemand dadurch von Christo abhalten, daß er vermeinet, kein Kind mehr zu seyn, und daß er schon lange gewußt, was zum wahren Christenthum gehöre. Das Samaritische Weib war auch schon erwachsen, und hatte in ihren Seelen-Verderblichen Irthümern lange Zeit gesteckt, und nichts desto weniger wurde sie gerne ein Kind, und lernete den ersten Anfang der Wege Gottes zur Seligkeit. Niemand laße sich auch dadurch zurückhalten, daß ihm etwa sein Seelen-Zustand gar zu verderbt und böse vorkommt. Das Samaritische Weib war auch eine von den Ruchlosen und Frechen, indem sie, wie aus dem 17 und 18 v. zu erkennen, in großen Sünden wider das sechste Gebot gelebet; es half ihr ia aber der Heiland herzhlich gerne, da sie nur Ernst daraus machte, sich rechtschaffen zu ihm zu wenden, und ihre vorige Sünden-Wege zu verlassen. Es mag

mag nun der Satan einem dieses, dem andern ienes in den Weg werffen, und eure arme Seelen von Christo abzuhalten suchen, wie er immer weiß und kan; so bittet ihr doch alle Gott, er wolle eurer sich in Gnaden erbarmen, und die Stricke des Teufels zu zerreißen Kräfte schencken. Denn hieran fehlt es insgemein den allermeisten, daß sie die Banden der Sünden nicht von sich werffen können, und daher zur lebendigen Erkenntniß Jesu Christi auch nicht gelangen. Darum fasset es auf diese Weise, Geliebte, in die Kürze, und erkennet daraus, wie ihrs recht anzufangen habt, daß ihr zur wahren Erkenntniß eures Heilandes geführet werden möget. Zuförderst bittet Gott herzlich, daß er euer Herz aus dem Traum und Schlaf der Sünden aufwecke, und eine Begierde eure Seele zu erretten, in euch entzünden wolle, damit ihr nur nicht so länger hingehet entweder in offenbahren Stricken des Satans, oder doch heimlicher und verborgener Weise an sein Joch gebunden, und fühlet doch dabey lauter Ruhe und guten Frieden in euch. Suchet deswegen von ihm anfänglich ein unruhiges Herz

zu erhalten, welches kein tiefes Verderben
fühlet, und nach der Gnade **GD**
DES hungrig und durstig ist. Bittet
ferner, daß euch Gnade gegeben werde,
alle diejenigen Kämpfe willig über euch zu
nehmen, die ihr wider den Satan, Welt
und Sünde nothwendig führen müßet,
wenn ihr von eurem Verderben wun-
schet errettet zu werden. Behaltet ia kei-
ne Tücke und verborgene Schooß-Lüste
in eurer Seelen, sonst ihr nie zur rech-
ten Kraft des Glaubens gelangen werdet.
Euer Gebet wird so lange unfruchtbar
seyn, euer Bibel-lesen und Wort **GD**
tes Hören euch nichts helfen, ia all euer
Thun und beginnen wird umsonst und
vergebens seyn, so lange ihr noch etwas
von verbothener Lust in eurem Herzen wiß-
sentlich heget. Seyd unverdroßen im
Gebet, und beweiset euch recht ernstlich
im Ringen und Flehen vor **GD**, daß
wo ihr geht und steht, euch die Sorge
für eure Seele immer am Herzen liege,
und ihr mit Seufzen und Beten eure Noth
vor dem **HERRN** immerdar kund machet.
Bleibet auch durchaus nicht bey guten
Nührungen und wolgemeinten Vorsätzen
besten.

bestehen, sondern suchet alles, was zum
 ganzen Werke der Buße und Sinnes-
 Aenderung gehöret, lebendig an euren
 Seelen zu erfahren. Ja laßets auch nicht
 genung seyn, daß ihr euer Elend fühlet,
 die Sünde haßet, daß ihr betet und das
 Wort Gottes fleißig höret, sondern suchet
 auch fürnemlich Christum in seinem Blute
 und Wunden recht kräftig an euch zu emp-
 finden, die Vergebung der Sünden in
 euren Herzen süßiglich zu schmecken, die
 ausgegossene Liebe Jesu Christi auß lieb-
 lichste zu kosten, die Versiegelung des
 Heiligen Geistes und Gewißheit des ewi-
 gen Lebens warhaftig zu fühlen, und was
 sonst das süße Evangelium vor süße
 Schätze mit sich führet, alle auf eine war-
 haftige Weise in eurem Herzen zu schme-
 cken. In diesen angezeigten Puncten ha-
 bens dieienigen unter euch kurz verfaßet,
 was zu ihrer Seelen Rettung nöthig ist,
 welche sich noch nicht rechtchaffen zu
 Gott bekehret haben.

Welche aber unter euch schon auf dem
 Wege sind, Christi Erkenntnis zu suchen,
 und an ihn rechtchaffen gläubig zu werden
 trachten, eilet ig dahin zugelingen, daß
 Christus

Christus eine rechte Gestalt in euch gewinnen möge, und ihr dasienige an eurem Heilande erfahret, worauf sein eigentlich Veröhnungs- und Erlösungs-Amt ankommt. Denn ihr habt in der Abhandlung gehöret, daß es in der Erkenntniß Christi Grade gebe, und da ist es wol möglich, ia geschieht sehr oft, daß man zwar etwas von Christo erkennet, das edelste und beste aber, so man an ihm erkennen sollte, noch nicht eingesehen. Man weiß, wie schon oben angezeigt worden, viel gutes von dem Heilande, Z. E. von seiner Gerechtigkeit, und wie er das Böse strafe, von seiner Allwissenheit, und wie er alles was im Menschen vorgehe, genau kenne, und dergleichen zu reden. Allein die Kraft seiner Wunden, wie dadurch Vergebung der Sünden, und mit derselben Leben und Seligkeit dem Menschen geschencket werde, hat die arme Seele noch nie erkant und lebendig empfunden. Bleibet man in diesem Zustande, so wird ein mageres und elendes Christenthum daraus. Man faßet wol tausenderley gute Vorsätze, und wird doch nichts rechts in Ausübung gebracht, und wenn der Mensch

Mensch meinet am frömsten zu seyn, so ist ihm die Reizung der Sünden wol im nechsten, welche dergestalt oft starck und heftig in ihm wird, daß er derselben nur kaum Widerstand zu thun vermögend ist, und wol vielfältig dahin gerissen wird. Ich rede also mit solchen, die einen edlichen Ernst beweisen Gott zu dienen, und welchen nichts mehr am Herzen lieget, als wie sie die rechte Kraft der Gottseligkeit erhalten möchten, aber sich gegen ihr Verderben nicht recht zu verhalten wissen. Daß sie daselbe erkennen, und davon befreyt zu werden trachten, ist nicht allein wohl gethan, sondern auch dergestalt nothwendig, daß sie nicht den geringsten Funcken der Heiligkeit hätten, wenn ich dieses bey ihnen nicht befinden möchte; Allein in diese Sache wissen sie sich nicht gleich zu finden, wie es anzufangen, daß man von seinem Jammer und Sünden-Elende befreyt werde. Sie gedencken es insgemein recht wohl getroffen zu haben, wenn sie die Sünde nicht mehr thun wollen, einen Haß wider dieselbe fassen, und auf die Reinigung ihrer Herzen ernstlich dringen, wenn sie um Zerstörung der Werke

Werke des Satans beten, sich viel
 Schreck Sprüche aus Gottes Wort vor
 halten, darinnen den frechen und sichern
 Zorn und Ungnade angedrohet wird, als
 wodurch sie ihren bösen Sinn zu bändigen
 und zahm zu machen suchen; Allein es
 wird eurem tiefen Verderben nicht eher
 abgeholfen, als bis ihr euch eurem Arzte
 mitten in eurer Unreinigkeit gänglich dahin
 gebet, seine Freundlichkeit und süße Liebe
 in eurem Herzen kostet, wenn ihr euch
 auch noch so unwürdig dazu halten möch-
 tet. Da werdet ihr euch freylich höchlich
 darüber verwundern müssen, daß der
 Herr so freundlich, und euch gleichsam ge-
 herzet und geküßet, da ihr euch noch als
 die Verfluchtesten und Verderbtesten gefüh-
 let; Dadurch wird aber eine solche Gegen-
 Liebe in euren Seelen gegen Christum ent-
 zündet werden, daß ihr alles, was euch
 unter dem Gesetz schwer, ja unmöglich war,
 mit Lust und Freuden werdet vollbringen
 können. Darum lehret, Geliebte, die
 Ordnung nicht um; suchet nicht Reini-
 gung und Heiligkeit außer Christo, so, daß
 wenn ihr euch selbst geschmücket, ihr als
 denn erst zum Heilande gehen wollet; son-
 dern

vern kommet zu ihm im Gefühl eures großen Seelen-Elendes, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, und als denn reiniget euch, gleich wie er auch rein ist. Ja alsdenn wird euch die empfangene Gnade aufs kräftigste dazu treiben, und überfließende Kraft mittheilen, die Befleckungen des Fleisches und des Geistes gerne abzulegen, und mit der Heiligung in der Furcht des Herrn täglich fort zu fahren.

Was letztlich dieienigen unter euch betrifft, welche Christum also an sich erkant und erfahren, wie er gerne von allen nach ihm dürstigen Seelen will erfahren seyn, dieselben bedencken hierin ihr großes und hohes Glück, so ihnen widerfahren, daß es ihnen so gut worden, eben das lebendige Wasser bey Christo zu finden, so das Samaritische Weib von ihm zu trincken empfangen hat. Ihr werdet nun also mit ihr den Brunnen kennen, aus welchem ihr geschöpft, und dessen Wasser euch so erquicklich gewesen. Bleibet nun fein bey dieser lebendigen Quelle, und lasset euch die gräulichen Wasser der Luste dieser Welt täglich mehr ein Eckel werden.

Denn

Denn dafür habt ihr euch wohl in acht zu nehmen, daß euch die Welt nicht nach und nach bethöre, und von eurer Seligkeit in **CHRISTEN** wieder herunter bringe, welches sie auf eine verborgene und unvermerckte Art zu erhalten trachtet. Mercket demnach diesen Vortheil aus unserm Text, was euch Christum den Gereusigten in euren Augen immer grösser, und seine Wasser immer süßter macht, das ist dieienige Sache, welcher ihr mit allen euren Kräften nachzuiagen habt. Was aber diesen euren Heiland in euren Seelen verdunkelt, und für seiner Seligkeit einen Ekel beybringen will, das ist das Gift eurer Selen, und von euch mit allen Ernst zu vermeiden, soltet ihr auch darüber alles, was die Welt in sich faßet, verlassen, ja euer eigen Leben verlieren müssen. So kämpfet denn, Geliebte, treulich und redlich, die erhaltene Krone zu bewahren, und haltet, was ihr habet, bis auf den Tag der Erscheinung **JESU** Christi, da es denn allererst recht offenkundig werden soll, wie selig ihr bey dem Brunnlein eures Heylandes gewesen. Lernet

Ernet aber auch von dem Samaritischen Weibe mit der empfangenen Gnade recht zu rouchern, wie ihr schon in der Abhandlung kürzlich ermahnet worden. Die Welt stecket noch dem allergröſſesten Theil nach im Verderben, und braucht es wohl, daß viel tausend Zungen rege werden, das groſſe Heil in Christo JESU ihr nachdrücklich vorzuhalten, damit die Erde der lebendigen Erkenntniß des Heilandes voll werde, und der Sauerteig den ganzen Teig durchsäuren möge.

Schluß Gebet.

G Du ewiger GOTT und Heiland JESU Chriſte / der du willſt / daß allen Menschen geholffen werde / und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen / lege doch nach deiner groſſen Barmherzigkeit / auf dieſes verkündigte Wort einen überſchwenglichen

chen Seegen / und bereite dir
 dadurch selbst Seelen / welche
 mit dem Samaritischen Wei-
 be / welcher Exempel wir iso
 betrachtet haben / dich leben-
 dig erkennen / und deine Heils-
 Wasser zu geniessen tüchtig
 gemacht werden. Thue sol-
 ches um deiner ewigen Liebe/
 und um deiner Wunden wil-
 len / Amen.



Finis

Eines Gottseligen
Evangelischen Lehrers
Zufällige

Sedancen

in schmerzlicher Kranckheit und
Seelen-Betrübniß.

W Ein JESUS, bist du wieder da
Mit deinen süßen Schmerzen?
Ja, ja.

Ach! ich empfinde wohl, wie Sie dem
matten Herzen

Gast alle Krafft entziehn.

O Angst! o großes Leyden!

Vergebenes Bemühn,

Das diese Streiche will vermeiden.

Nein, nein, o Seele halt nur still,

Laß diese harte Plagen wüten,

Laß Sie den ganzen Leib zerrütten,

Laß alles reißen, ziehn und stechen, wie es
will;

Kanstu dich doch damit laben,

Das es so will JESUS haben.

Ach!

Ach ! aber möchte doch die große Quaal
Den ganzen Leib durchfressen und zer-
schneiden,

So muß auch die beklemmte Seele leiden.

Ach ! die muß ohne Zahl
Die größte Pein ausstehen.

O übergroße Angst und Traurigkeit !
Ist's möglich , **JESUS** ach ! so laß die
schwere Last

Genädiglich fürüber gehen.

Doch nicht nach meinem Willen,
Was du **HERR** über mich beschloßen
hast,

Das bitt ich , wollest du nur immerhin
erfüllen.

Ist es zu **DEZNEM** Ruhm , so laß die
schwere Last

Auf mir Elenden liegen.

Ich will demüthig mich zu **DEZNEM**
Füßen schmiegen.

Ich will dulden alles Leid,
Schlag nur immer auf mich Ar-
men,

Du wirst schon zu rechter Zeit
Dich auch wiederum erbarmen.

Mein

Mein Seelen-Schatz, sey tausendmal ge-
küsset,

Ich weiß, daß du mich recht von Herzen liebst
Weil du mir deinen Kelch zu Kosten giebst.
Dis ist der Trost, der alles Leyd versüßet.

Ach! Jesus deine Huld ist über meine Sündt.
Du lässest Geiſt und Herz

Erfahren so viel Angst und Schmerz,
Und reißeſt alle Krafft von hinnen.

Warum, liebereicher Jesus, diſ?

Du weißest ganz gewiß,
Sie möchte mich zur Sünde reizen,
Drum muß sie dieses scharfe Saltz wegs
beizen.

Und also lässeſt du geſcheh'n,
Was ich so oft geſucht mit heißen Fleh'n.

Denn dadurch machſt du mich geſchickt,
Dir mit viel gröſſrer Luſt un' Ernst zu dienen.

Je heftiger das Creuße drückt,
Je lieblicher ſieh't man die Frucht des Gei-
ſtes grünen.

Du giebeſt mir ſehr viel von deinem Leiden,
Daß mich nur in Ewigkeit,

O! du höchſte Gütigkeit,
Viel ſchmücken ſoll von deiner Herrlichkeit
und Freuden.

Drum lobet dich, HERR, meine Seele
D Aus

Aus aller Krafft,
 Die dein Geist hat in mir geschafft.
 Mein Herze singt in seiner Trauer-Hölle,
 Es suchet dich mein JESUS zu erhöhen
 Vor deine Huld, die du lässest über mich er-
 gehen.

Ihr Engel, die ihr steht zu meiner Seiten,
 Auch ihr, die ihr mich liebt,
 Und derer Herze mein Schmerz betrübt,
 Ach! helfet mir doch JESUS Treu ansbreiten.

ARIA.

I.

JESUS, süßestes Vergnügen,
 JESUS allerbeste Lust,
 Muß ich gleich in Schmerzen liegen,
 Ist mir doch gar wohl bewust,
 Daß durch dieses kleine Leiden
 Mir zuwachsen grosse Freuden.

2.

Du verwundest mich, mein Leben,
 Daß du mich nur heilen willst.
 Mich muß Traurigkeit umgeben,
 Daß ich werd mit Trost erfüllt.
 Mein Fleisch wird mit Pein beladen,
 Daß es mir nicht könne schaden.

3. Die

3.
 Hier muß mich dein Creuze drücken,
 Daß mich dort die Herrlichkeit
 Desto schöner könne schmücken.

Hier lieg ich im harten Streit,
 Daß ich dorten nach Verlangen
 Kan mit Sieges-Cronen prangen.

4.
 Jesus, ich will stets verehren
 Deine Lieb' und Wunderthat.
 Nichts soll man mehr von mir hören,
 Als wie deine grosse Gnad
 Mich betrübet und erquicket,
 Von der Welt zu dir gericket.

5.
 Ruhm und Preis, und Macht, und
 Stärke

Señ dir, o HERR Zebaoth,
 Zeige ferner deine Werke
 In mir Schwachen, starcker GOTT,
 Daß ich deine Liebes-Proben
 Köñne hier und ewig loben. Amen.

In schweren Anfechtungen.

Wets recht beklemtes Herz, daß du in
Angst und Thränen,
In Schmerz und Ach und Weh dich gar
verzehren willst?

Wie? soll man sich denn selbst den Weg
zum Tode bahnen;

Hast du denn sonst nichts das deinen
Kummer stillt?

Begreiffe dich, halt ein, ach! hemme deine
Klagen,

Ist deine grosse Schuld der Sünden dir
sehr schwer,

Daß die zerschlagne Brust sie nicht mehr
weiß zutragen?

Ist dein betrübtet Herz von allem Tro-
ste leer?

Das ungemessne Leyd kan dich hiervon nicht
retten,

Es stürzet dich vielmehr noch immer
tieffer drein,

Ja, es verstricket dich in die Verzweifflungs-
Ketten,

Und führet endlich gar bis in die Höl-
len-Fein.

Ermanu

Ermuntre dich, schließ auf die halbgebroch-
nen Augen,

Ach, sieh doch Jesum an, Er locket dich
zu sich,

Du sollt Hülff, Heil und Trost aus seinen
Wunden saugen.

Den purpur-rothen Strom, der durch den
Seiten-Stich

Aus seinem Herzen fleusst, will Er in dein
Herz leiten,

Wie sehnlich strecket Er die gang durch-
grabne Hand

Nach dir, ach! eile doch zu seiner offenen
Seiten,

Und lösche deine Quaal und seiner Liebe
Brand.

O Liebste! ruffet Er, wie kennst du nicht
mein Lieben?

Ist meines Leidens-Krafft dir dennoch
unberuht?

Wie lange wilt du dich, und mich dazu, be-
trüben

Mit zweiffelhafften Sinn? Ist deine
schwache Brust

Von wegen vieler Schuld mühselig und
beladen,

Komm, ach! komm her zu mir, Ich, ich,
mit meinem Blut, Mit

Mit meiner Angst und Tod, will heilen al-
 len Schaden,
 Erquickten deine Seel, erfreuen Geist und
 Muth.
 O Schwester, liebste Braut, laß die Gedan-
 cken schwinden,
 Als wäre deine Schuld der Sünden all-
 zuviel.
 Ach! meiner Liebe Brunn ist ja nie zu er-
 gründen,
 Du weißt ja, meine Huld hat weder
 Maas noch Ziel.
 Es sey drum, daß bey dir die Sünde mächtig
 worden,
 Hat meine Gnade denn nicht noch viel
 größre Macht?
 Weßwegen ließ ich mich so jämmerlich er-
 morden?
 Daß deiner Sünden = Sold dadurch
 würd umgebracht.
 Ach! schau auf meinen Leib, sieh doch die
 blauen Schwühlen,
 Die Wunden so voll Blut und voller
 Schmerzen sind,
 Das ganz zerrissne Haupt, o soltest du erst
 fühlen
 Den Schmerz, so in mir hat des Vaters
 Zorn entzündt, Und

Und die gesammte Pein des Todes und der
Hölln.

Was meinst du, ist dis genug für deine
Schuld?

Beliebte, laß dich doch des Satans List nicht
fällen,

Bedencke nur, da ich, mit Freude und
Gedult

Dis, was dein Sündigen verdienet, schon
getragen

Aus heisser Liebes-Brunst; Wie? solt
ich denn dein Herz

Ist da ich bin erhöh't, aus Haß darnieder
schlagen,

Da es doch angefüllt mit lauter Reu
und Schmerz.

Nein, liebste Seele, nein. O sage was du
denckest,

Ist nicht so, wenn dich schon ein lieber
Freund verlegt,

Daß dennoch deine Huld du wieder zu ihm
lenckest,

Ja, daß sich wohl dein Geist recht innig
lich ergeht,

Wenn er nur selbige begehret anzunehmen.
O Freundin, die mir längst das Herze

hat geraubt,

Wie?

Wie ? meinst du mich denn mit Liebe zu
 beschämen,
 Was ist es das dein Herz von meiner
 Liebe glaubt ?
 O! solt ich dich denn nicht mit Freundlichkeit
 umfassen,
 Dich, meine süsse Lust, wenn dein betrübt-
 ter Geist
 Vor grosser Angst nach mir sich kaum will
 trösten lassen.
 Ach! schaue doch, wie mich mein Lieben
 zu dir reißt.
 Komm, Freundin, stehe auf! Komm, Schö-
 ne, laß dich küssen,
 Nimm diese Süßigkeit von meinen Lip-
 pen hin,
 Sey freudig und getrost, denn du solt dieses
 wissen,
 Daß Ich dein Bräutigam, dein Trost,
 dein IESUS bin.



Verdichten, so auch dem
Drittens die Briefe mit Gasse
gezeichnet.

I
Die erste Bestalt des vater-
lichen Glaubens mit dem
fallung des Glaubens
in Verdichtungen nach des Verdichtens
sinnen, sonst Verdichtens Verdichtens
mit, Bestalt und Verdichtens.
C. H. H. Zachariae.

2
Die erste Evangelische Bitt
und zu Verdichtens, Verdichtens von
Christe Verdichtens Verdichtens
zu Verdichtens von. über Luc. XIV. 17.
von C. H. Zachariae. und ein zu
gezeichnet Verdichtens.

3
Die man zur Verdichtens
Verdichtens Verdichtens Verdichtens
von. über John. 15. 29. 42.
nach dem Verdichtens Verdichtens
Verdichtens, von Verdichtens Verdichtens
zu Verdichtens Verdichtens Verdichtens
Verdichtens Verdichtens Verdichtens
Verdichtens, und Verdichtens Verdichtens.





33

LBMV Schwerin

000 184 314

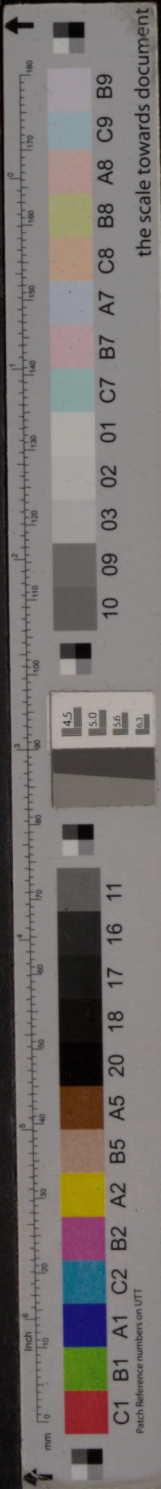


Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn1744302561/phys_0091







...riffte. 99

...vere Sprüche
...he theils der
...it und Gerech-
...Vorsorge, u. s. f.
...neinen.

...aget im Prediger.
...Es gehet dem
...Viehe, wie dies
...ch, und haben
...nd der Mensch
...das Vieh, den
...hret alles an ei-
...von Staub ge-
...eder zu Staub.
...dem der Men-
...und der Odem
...ts unter die Er-
...Du lässest die
...Fische im Meer,
...nen Herr hat.
...B. Mos. 33/19.
...bin, dem bin ich
...ich mich erbar-
...me,

...n und Freunde ver-
...t und That an die